Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 31 (1958)

Heft: 4

Artikel: Angriff

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-560739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

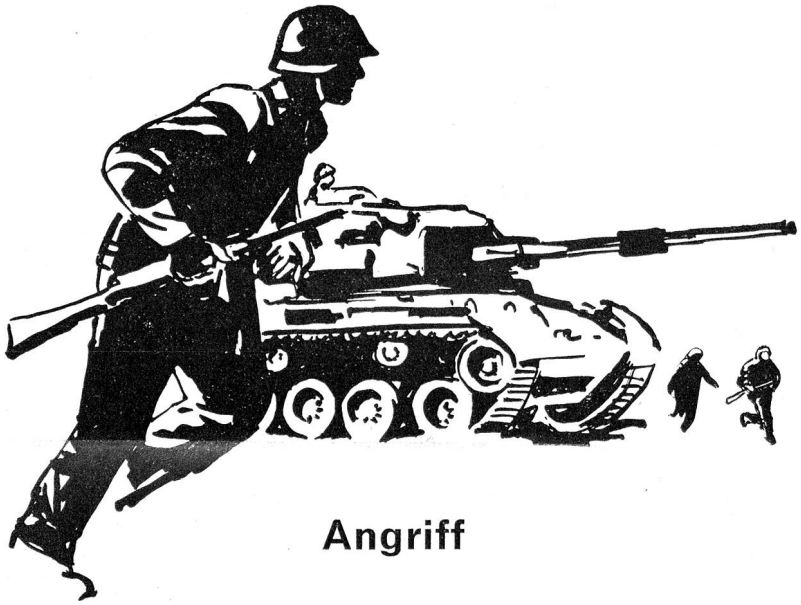
Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

loir dire qu'ils soient restés sans valeur. Même si une future guerre, par l'emploi d'armes atomiques de calibre inférieur, ne se distingue des guerres précédentes que par un rapport lointain et seulement par la grandeur de sa terreur, elle entraînera tout de même une série de problèmes additionnels que notre système actuel n'est plus du tout, ou seulement de façon très réduite, capable de solutionner. Il ne s'agit donc non seulement de reprendre pied quant au nombre d'armes et aux machines de combat, mais aussi en ce qui concerne leur qualité et la façon de les employer.

Impossible, dans ce cas, d'en venir à bout avec la méthode de l'adaptation graduelle. Au contraire, nous nous voyons obligés de revoir à nouveau et d'examiner à fond tant les fonctions du soldat individuel et de son armement technique, que l'ensemble de la conception de la défense du pays et de réformer partout où le besoin s'en fera ressentir. L'enchaînement entre plan général de combat et structure, entre formation du soldat et armement a toujours été très étroit. L'un doit être en accord avec l'autre et les conditions auxquelles ils devront satisfaire ne dépendent pas de nous, mais bien des forces et possibilités de l'adversaire.

Le problème d'une réforme de l'armée dépasse évidemment de loin le strict cadre militaire. Il y aura lieu de prendre en considération des questions d'ordre politique, d'économie et pas en dernier lieu de psychologie et à beaucoup de ses questions il y aura beaucoup de réponses différentes, données en toute sincérité. Ce qui reste d'une importance primordiale c'est que l'action déjà déclenchée par toutes sortes d'études du côté des autorités et des sociétés militaires pour une réforme de l'armée continue à se développer de façon active, qu'on prenne des décisions claires pour une solution et qu'on réalise avec énergie cette décision à l'avantage de l'indépendance de notre pays.



Angriff

«Angriff ist die beste Verteidigung», heisst ein alter militärischer Grundsatz, den wir nicht erst in der Rekrutenschule gelernt haben. Wie man leicht versteht, hat der Angreifer den gewaltigen Vorteil auf seiner Seite, Stärke, Ort und vor allem Zeitpunkt seiner Massnahmen selbst zu bestimmen. So gelingt es ihm, den andern zu überraschen und ihn, der im ganzen genommen vielleicht viel stärker ist, an einer Stelle und in einem Augenblick zu treffen, wo er unterlegen ist. Welche Bedeutung darum der Angriff ganz besonders auch für den zahlenmässig Schwächeren erhält, wird jedem sofort klar; dem Stärkeren überall und zu jeder Zeit gleichwertig entgegenzutreten, wird ihm sicher nicht gelingen. Umsomehr muss er danach trachten, durch geschicktes Manövrieren wenigstens örtlich und zeitlich seinem Feind überlegen zu sein.

Der Angriff gewährleistet aber nicht nur die Freiheit des Handelns, was im Krieg immer ganz besonders wichtig ist, sondern er raubt diese Freiheit, ganz oder teilweise, dem Gegner. Dieser steht nun unter Zwang, er muss reagieren, und zwar häufig in einer Weise, die seinen eigenen Kampfabsichten widerspricht. Vielleicht muss er sogar eigene Angriffsabsichten aufgeben, nur um sich zu schützen, oder er muss Gelände aufgeben, weil seine Kraft im gegebenen Augenblick nicht ausreicht, es zu halten. Kurz, man fügt ihm Schaden zu, was im Kriege immer mehr wert ist, als wenn man gegnerischen Schaden nur von sich fernhält, weil man so den Schädling selbst hart trifft, ihn sogar vielleicht vernichtet und damit die uns bedrohende Gefahr an der Wurzel packt.

Wer darum mehr will als nur Schläge einstecken, muss selbst aktiv sein können, muss neben dem Schild auch das Schwert zu führen vermögen, muss die Mittel besitzen, dem Gegner — und wäre es nur zeitweise — seinen eigenen, aktiven Willen aufzuzwingen.

Es versteht jedermann, dass darin kein Widerspruch liegt zu jenem fundamentalen Prinzip unserer Aussenpolitik, wonach die Schweiz nie jemanden angreifen wird. Gewiss, aus moralischen und politischen Gründen lehnen wir es ab, den Krieg als aktives Mittel der Politik zu verwenden. In diesem Sinne ist unsere Armee wirklich nur zur Verteidigung geschaffen. Doch würde uns einmal der Fall der Notwehr aufgezwungen, so würden wir diese auch nach den oben beschriebenen Grundsätzen des Angriffs führen, wo immer die Lage es gebietet und ermöglicht. Das Ziel unserer Wehrvorbereitungen ist und bleibt die Verteidigung unseres Landes, doch zu den Mitteln, mit denen wir dieses Ziel im Falle eines Friedensbruches durch irgend einen fremden Staat anstreben werden, gehört auch der Angriff. Er gehört darum zur Ausbildung, und die Kampfmittel, die dazu nötig sind, in die Hand jedes Schweizer Soldaten.